



(„Domkreuzgang Trier – Blick auf den Dom“ ©Christian Scheinost)

**„Nicht die Zukunft schafft Hoffnung,
die Hoffnung erschafft Zukunft!“**

(© Hartmut Weinhold)

IMPULS zum HOCHFEST MAIRÄ HIMMELFAHRT

Der im Jahre 2004 verstorbene amerikanische Schauspieler Marlon Brando sagte einmal: „Die Oscars sind ein Teil der Krankheit in Amerika, dass man in Kategorien von Gewinnern und Verlierern denkt, wer gut ist und wer schlecht, wer der Beste und wer der Schlechteste ... Ich mag nicht so denken. Jeder besitzt auf unterschiedliche Weise eigene Werte, und ich mag nicht daran denken, wer dabei der Beste ist. Ich meine - was soll's?“

Diese „Krankheit“, von der Marlon Brando spricht, hat schon längst Einzug gehalten auch in den übrigen Teilen der Welt, in Staat, Gesellschaft und in der Kirche. Beurteilungskriterien wie Gut und Böse, Wahrheit und Lüge, Gewinner und Verlierer, „produktiv und unproduktiv“... werden angewandt, um den Wert eines Menschen zu bestimmen.

Das Internet gibt in unterschiedlichen Debattenforen Aufschluss darüber, was Menschen heute über das „Wertvollsein“ denken: Da wird z.B. gesagt: *„Für mich ist jeder Mensch auf seine Weise wertvoll, so wie er ist und wenn er so lebt, dass er anderen keinen ernststen Schaden zufügt.“ Oder wertvoll sind Menschen „wenn sie Wissen weitergeben, liebensfähig sind, treu, loyal, verlässlich, sozial“.* Wieder andere sagen: *„es ist doch eine rein subjektive Einschätzung.“ Oder: „der Wert eines Menschen steigt oder fällt, je nachdem wie es die Gesellschaft sehen will oder sieht“.*

Aus diesen Zitaten und Debatten wird deutlich, dass das „Wertvollsein“ durchwegs eine subjektive Einschätzung ist und – so meine Wahrnehmung – auch durchwegs mit positiven Begriffen und Erfahrungen zu tun hat. „Die Würde des Menschen ist unantastbar, sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlicher Gewalt“, so steht es im 1. Artikel des Grundgesetzes. Die Würde des Menschen kann nicht in Geldwert, Produktivität, Sozialkompetenz errechnet werden, sondern allein in der Frage: Für wen bin ich wertvoll und wer ist mir wertvoll? Wer sagt „JA“ zu mir und zu wem sage ich „JA“?

Eine Frage, die sich die Christinnen und Christen in den Anfangsjahren der Kirche immer wieder stellten, in Zeiten der Verfolgung und in der Gefahr einer „scheinbar drohenden Bedeutungslosigkeit“ unter und zwischen den anderen Religionen, dem Judentum und der römischen und griechischen Götterwelt. Was im 1. Jahrhundert herrschte, scheint sich, im 21. Jahrhundert zu wiederholen. Lukas möchte seiner Gemeinde damals Mut machen. Mit dem Magnifikat nimmt er Maria in Blick. Gott hat eine Frau, die in

der damaligen Gesellschaft und im Judentum kaum Wert hatte, erwählt als Mutter seines Sohnes. Gott sieht auf die Niedrigen, die Hungrigen, die Schwachen und gibt ihnen Würde und Welt. Lukas will sagen, er sieht auf euch, die ihr jetzt Verfolgung erleidet und frustriert seid. Jede Person, die Gott durch seine Erwählung ins Herz geschrieben hat, bewahrt er in alle Ewigkeit. Die unbedingte Würde des Menschen hängt nicht an unseren Leistungen, sondern daran, dass Gott selbst uns bedingungslos bejaht.

Das, was für Maria gilt, ist auch uns gegeben. Gott hat uns erwählt und, wie es in der Präfation des Hochfestes heißt, uns Maria als untrüglichen Zeichen der Hoffnung gegeben, dass wir selber mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen werden. Diese Zusage gilt uns durch den Tod und Auferstehung Jesu Christi. Dieses Fest ruft uns auf, allen unseren Mitmenschen, der Nachbarin neben mir, dem Bettler am Wegesrand, den Alten und Kranken, vor allem jenen, die wir innerlich bereits abgeschrieben haben, in jener Würde zu begegnen, die das heutige Fest gerade ihnen zuschreibt, denn Gott vergisst niemanden.

Mit Maria lädt Gott uns ein, einen Weg einzuschlagen, auf dem das Leben heilvoll verwandelt wird und wir selber zu einem Zeichen der Hoffnung werden.

Lesen der Bibelstelle Lk 1, 39-56 Gebetsvorschlag/Meditation

Uns liebender Gott,

Maria, die Mutter Deines Sohnes,

lebte als heiler und gesunder, als erlöster Mensch.

Sie ist uns eine Leitfigur auf unserem Glaubensweg,
ein untrügliches Zeichen unserer Hoffnung.

Als Kirche, als Gemeinschaft der Glaubenden sind wir daher berufen,
Hoffnungsträger zu sein.

Lass uns positiv denken und handeln lernen,

und immer neu aufbrechen in eine Welt,

in der wir allen Menschen Wert und Würde geben,

keinen abschreiben und am Wegesrand stehen lassen.

Lass uns die Armen und Hungrigen satt machen

und den Unterdrückten Gerechtigkeit schenken. Amen.

SIEH DAS LEBEN MIT GOTTES AUGEN,

das Schwache hat Wert,
das Kleine ist Groß
der Hunger wird gesättigt,
der Tod ist die Tür zum Leben.

SIEH DAS LEBEN MIT GOTTES AUGEN,

jeder Mensch ist einzigartig und wertvoll,
unbedingt geliebt von Gott,
getauft, erwählt, bewahrt für die Ewigkeit,
auch der Obdachlose,
der Drogensüchtige,
der größte Verbrecher,
der Andersdenkende.

SIEH DEIN LEBEN MIT GOTTES AUGEN,

fühle es wie er,

wie Maria,
wie....

denn: dann verwandelt sich das Leben,
der Himmel kommt zur Erde
und wir leben mit Leib und Seele in IHM.